

Die Kunst

des Altertums

*Neue Bilder gegen den „Altersrassismus“ fordert eine zweiteilige Ausstellung der Stadtgalerie Schwaz und der arge Kunst in Bozen. Eindrückliche Porträts rücken auch die Schönheit des alten Körpers in den Focus.*

von **Gloria Staud**

Überalterung lautet eines der Schlagworte in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, genannt oft in einem Atemzug mit Problemen wie Globalisierung und Klimawechsel. Noch nie zuvor hatten wir die (medizinische) Möglichkeit, so alt zu werden. Und noch nie zuvor wurde der Wunsch, „jung“ zu bleiben, so stark propagiert. Die Ambivalenz, mit der unsere mitteleuropäische Gesellschaft das Altwerden aufarbeitet, nimmt die Ausstellung „Die Kunst des Alterns“ ins Visier, die von der Stadtgalerie Schwaz und der arge Kunst im Galerie Museum in Bozen in einer zweiteiligen Ausstellung bis 28. Oktober zu sehen ist. Die Kuratorinnen Sabine Gamper aus Bozen und Karin Pernegger aus Schwaz hinterfragten anhand von Werken zeitgenössischer Kunst das Alter sowohl im Kontext von Familie und Gesellschaft als auch mit Augenmerk auf den alternden Körper zwischen Verlustangst und Intimität. Sie erläutern das Motiv der Gemeinschaftsausstellung: „Das 21. Jahrhundert erfindet das Alter in seiner Kaufkraft und seinen altersspezifischen Bedürfnissen neu. Ob jedoch wirklich eine Integration des Alters in die Gesellschaft damit gelingt, oder wir das eigentliche Bild des Alters nur rückwirkend der Jugend verpflichten, versuchen die beiden Ausstellungen zu recherchieren.“

War das Alter in der antiken Welt noch ein intellektuelles Konzept staatsmännischer Reputation fern von Krankheit und Tod, erhielt das Alter erst in den letzten 200 Jahren ein persönliches Gesicht, so erklären die Ausstellungs-Initiatorinnen. Die Jahrhunderte dazwischen setzten Alter mit Sterben gleich, sofern man alt wurde. Das 19. Jahrhundert markiert nicht nur mit der Erfindung der Medizintechnik einen Wendepunkt, Bismarck führte auch erstmals die Kranken-, Alters- und Pflegevorsorge ein und definierte Alter als Verantwortung für ein sozialstaatliches System. „Umso radikaler veränderte sich jedoch unter den positiven Vorzeichen der Aufklärung die Außenwahrnehmung des

Alters hin zu einer Sentimentalisierung. Zukünftig lebte der Greis im Kreis der Familie auf dem Niveau seiner Enkelkinder und war schnell seiner Insignien eines produktiven und selbständigen Lebens entledigt. Die Moderne setzt das Altwerden daraufhin mit Schuld gleich und Simone de Beauvoir forderte schon in den 70er Jahren eindringlich eine Neubewertung des Themas. Bis heute können wir die Folgen der Alterung unserer Gesellschaft nicht abschätzen mit der Studie Frank Schirrmachers ‚Das Methusalem-Komplot‘ (2004) wird klar, dass wir neue Bilder brauchen, um gegen den Altersrassismus anzukämpfen.“

#### Reales Alter, fiktionales Alter?

Die Bilder in Schwaz und in Bozen gehen aus verschiedenen Gesichtspunkten an die „Kunst des Alterns“ heran. In Schwaz stehen das Selbstbildnis und die Eigenwahrnehmung im Mittelpunkt: Wie werden die eigene Identität, der Körper und seine natürliche Sexualität wahrgenommen und dargestellt? Allen Arbeiten ist eine sehr intime Selbsterfahrung mit dem Alter gemeinsam, sei es mittels der sensiblen Befragung von Menschen, der Dokumentation des eigenen Körpers oder der eigenen Familie, zum Beispiel durch

den Verlust eines Elternteils, der das Alter am intimsten Scheidepunkt des Lebens dokumentiert.

Sehr eindrückliche Porträts über das Älterwerden erschließen sich in den dokumentarischen Fotoserien des amerikanischen Fotografen Nicholas Nixon, der deutschen Fotografin Herlinde Koelbl, der niederländischen Fotografin Marrie Bot und dem 2003 verstorbenen britischen Fotografen John Coplans: Die Veränderungen des Körpers, die Begleitung von Menschen in ihren späten Lebensphasen. Das Thema Sexualität steht bei den Arbeiten von Marrie Bot, des Amerikaners Andres Serrano und der Österreicherin Ines Doujak im Vordergrund. Aber auch die Fragen, ob wir denn überhaupt altern dürfen, wie wir wollen, beziehungsweise ob im Alterndürfen der Mythos der Jugend begründet liegt, wirft die Schwazer Ausstellung auf. Bilder vom Mythos Jugend zeigen Arbeiten von Veruschka und Anton Corbijn, der japanischen Künstlerin Miwa Yanagi und Cindy Sherman.

Mit den beiden Künstlerinnen Louise Bourgeois und Maria Lassnig dokumentiert die Ausstellung auch, dass das Alter nicht nur als temporärer Lebenszustand zu sehen ist, sondern als Summe eines Lebensweges an Erfahrungen, Niederschlägen und Erfolgen zu zählen ist. „Daran bleibt auch



Foto: Ivo Corrà

**Stellen die kritische Frage nach dem Altern in unserer Gesellschaft: Sabine Gamper und Karin Pernegger, die Kuratorinnen der Doppelausstellung „Die Kunst des Alterns“, stellen die unterschiedlichen Positionen dar, wie das Älterwerden in Familie und Gesellschaft bewertet wird.**



**Marrie Bot, „Timeless Love“.** Die Fotografin suchte per Annonce Paare, die sie in intimen Posen fotografierte. Es entstanden eindruckliche Porträts, die fernab der Stereotypen unserer sexualisierten Welt Liebe im Alter offen und ohne Scham zeigen.



abzulesen, wie viel Verantwortung und wie viele Herausforderungen das Thema des Alterns noch für uns bereithält. Viel zu leicht vergisst man, dass das Altern nicht nur das Erreichen eines Lebensalters darstellt, sondern ab der ersten Minute des Lebens ein unwiderruflicher Teil unserer selbst wird“, so die Kuratorinnen.

#### Private Blicke auf das Altern

Die Wahrnehmung der älteren Menschen in der Gesellschaft nimmt die Ausstellung in der Galerie Museum in Bozen ins Visier. Einen sehr privaten Blick auf die Präsenz alter Menschen in Familien zeigt der ungarische Künstler Marcell Esterhazy in seinem Video „v.n.p. v.2.0.“ (2005), in dem er seine Videokamera während eines

gemeinsamen Familienessens auf den Großvater richtet. Aernout Mik inszeniert in seiner Videoarbeit „Kitchen“ (1997) drei ältere Männer, die vor dem Hintergrund einer neu installierten Küche kämpfen. Spielerisch wechseln sie laut Anweisungen des Künstlers - wie damals auf dem Schulhof - die Rollen zwischen Angreifenden und Bedrängten. Machtverhältnisse zwischen einem Vater und seiner Tochter werden in dem Video „Elocution“ (1996) von Imogen Stidworthy abgehandelt, wobei die Rollen Eltern-Kind, Vater-Tochter, Lehrer-Schülerin, Mann-Frau reflektiert werden.

Die deutsche Fotografin Melanie Manchot zeigt Porträts ihrer Mutter, die nicht nur ihre intime Beziehung dokumentieren, sondern auch die Haut als Projektionsfläche des Alters zeigen. Kein anderes

Organ ist ein sensiblerer Seismograf des Lebenswandels als unsere Haut, da sich jede Narbe oder auch der vergangene wie aktuelle Lebenswandel darauf ablesen lassen. Elisabeth Hölzl begleitete mit ihrer Fotokamera über einen gewissen Zeitraum die Bewohner des Meraner Altenpflegeheimes „Seisenegg“. Sie beobachtete, wie alte Menschen in Institutionen ihre Zimmer gestalten, eine heimelige Atmosphäre aufbauen, sich mit dem umgeben, was ihnen am Herzen liegt. Auf sehr einfühlsame Weise dokumentiert Marina Ballo Charmet in ihrem Video „frammenti di una notte“ (2005) mit ihrer Videokamera eine Nacht in einer geriatrischen Abteilung eines Krankenhauses in Modena, zwischen Krankheit, Alter und medizinischer Betreuung. Das Thema der Vergänglichkeit



**Melanie Manchot, „With clouds and laughter“, 1998 (Ausstellung in Bozen)**



**Andres Serrano, „Budapest (The Model)“ aus der Fotoserie „Sex“, „Erst auf den zweiten Blick erkennt man die nackte Frau auf einer im Hintergrund liegenden Matratze und die damit verbundene Assoziation einer lesbischen Beziehung.**

bespricht Daniela Chinellato in ihrer Installation „coltempo“ (2007), eine Reminiszenz an die „Alte Frau“ von Giorgione, deren Charakterporträt unerbittlich an das Verrinnen der Zeit erinnert, eine unausweichliche Tatsache des Lebens. Um Nostalgie und Erinnerung geht es auch in den Fotoarbeiten von David Zink Yi, der in „Roma 395-6“ (2006) seine italienische Großmutter fotografierte, die aus Italien nach Südamerika auswanderte und ihre Porzellanfigürchen und Spitzendeckchen als Erinnerung an das ferne Europa um sich versammelt hält. Ihm geht es um das kulturelle Gedächtnis aller Menschen, welche Rolle familiäre Wurzeln spielen, woraus unsere Heimatbindung besteht. Beide Ausstellungen sind noch bis 28. Oktober zu sehen.

fiesta 04/2007

## Die Schönheit und Kraft des Alters zeigen

*Sabine Gamper, Kuratorin der Ausstellung in der Galerie Museum in Bozen, über den Jugendtrend und die Möglichkeiten der Kunst.*

**fiesta: Frau Gamper, in unserer Gesellschaft lautet meist das Motto „schöner/jünger“ - warum entschieden Sie sich mit der Ausstellung „Die Kunst des Alterns“ gegen diesen Trend?**

**Sabine Gamper, ar/ge kunst, Galerie Museum, Bozen:** Die Galerie Museum zeigt seit Jahren neben Einzelpräsentationen von jungen Künstlerinnen auch Gruppenausstellungen, die sich inhaltlich

mit Themen unserer Gesellschaft bzw. unseres täglichen Lebens auseinandersetzen. Das Thema des Alters zu besprechen kam als Idee gemeinsam mit Karin Pernegger vor circa zwei Jahren. Wir sind dann in unserer Recherche draufgekommen, dass sich Ausstellungsmacher und Kuratoren bislang noch nicht an dieses Thema gewagt haben und wir insofern eine große Premiere in diesem Bereich zuwege gebracht haben.

Jeder Mensch hat auf die eine oder andere Weise persönliche Erfahrungen mit dem Thema des Alters, entweder, weil er sich mit seinem eigenen Altern auseinandersetzt, oder weil er alternde Eltern oder Großeltern hat, die er betreut oder mit denen er die Realität des Alters erlebt.

Es war uns wichtig, in dieser Ausstellung diesen persönlichen Blick auf das Thema sichtbar werden zu lassen, jenseits aller Pathetik oder Angstmache.

Im Rahmen der Ausstellung wird auch ein Katalog realisiert, in dem eine breite Auswahl an Werken präsentiert wird und in dem mehrere Texte zum Thema vorhanden sein werden.

## Wie gehen die Personen, über die die Ausstellung „berichtet“, mit dem Älterwerden um?

In der Galerie Museum in Bozen zeigen wir Werke von Künstlern und Künstlerinnen, die ihren Blick auf ihre alten Eltern und Großeltern richten und alltägliche Situationen des Alterns dokumentieren bzw. reflektieren. Es geht um die Einbindung des Alters in die Familie und Gesellschaft, wobei sehr persönliche Zugänge gezeigt werden. Jedes Werk beschreibt daher eine andere, jeweils individuelle Sichtweise. Da wird auch klar, dass sich junge Menschen sehr intensiv mit dem Thema des Alterns und Alters auseinandersetzen und keineswegs teilnahmslos daran vorbeischaun, wie so oft angenommen wird. Es wird aber auch deutlich, dass Alter nicht ausschließlich mit Leiden, Krankheit und Verfall zu tun hat, sondern dass ältere Menschen in den Familien sehr wichtig sind in Bezug auf das Stiften von Identität für Jüngere.

## Sie schreiben im Text zur Ausstellung: „Angesichts der Veralterung der Gesellschaft benötigen wir neue Bilder, um dem Thema Alter gerecht zu werden.“

Bereits Simone de Beauvoir forderte 1970 in ihrem Essay „Das Alter“ neue Bilder, um mit dieser komplexen Realität neu und gut umgehen zu können. Die Medien vermitteln uns zwei Bilder, die unser Verständnis vom Alter maßgeblich prägen: einerseits das Alter in seiner Verknüpfung mit Krankheit und Verfall, als Gegenbild



**Ausblicke auf das Älterwerden:  
David Zink Yi, „Romaa 395“ (oben)**

**„Meine Großmütter“ von Miwa Yanagi**

zu unserer leistungsorientierten Jugendgesellschaft, und auf der anderen Seite werden uns Bilder von strahlenden alten Menschen gezeigt, die einen erfolgreichen Kampf gegen das Altern führen, indem sie Anti-Aging-Produkte verwenden. Im 20. Jahrhundert wird der alte Mensch als Konsument neu erfunden oder an den Rand der Gesellschaft gedrängt, da er mit den Kriterien unserer Leistungsgesellschaft nicht mehr mithalten kann. Diese Bilder entsprechen nicht unseren alltäglichen Erfahrungen mit dem Alter. Wir leben in so vielen Bildern, wie das Alter auszusehen hat, aber mit so wenigen Vorstellungen, die unser aktives Alter spiegeln können. Die Ausstellung versucht, einen Anstoß hierzu zu geben. Und es war uns auch ein Anliegen, die Schönheit und Kraft des Alters in den Vordergrund zu stellen, ohne die Realität von Verfall, Krankheit und Tod dabei auszuklammern.

### Läuft die Darstellung des Alters nicht oft in Gefahr, ins Nostalgische abzuweichen?

Die Ausstellung zeigt Werke, in denen Künstler und Künstlerinnen ihre ganz persönliche Begegnung mit ihren eigenen alten Familienmitgliedern darstellen. Das hat mit Realität zu tun. Die Nostalgie hingegen gehört in den Bereich der Träume, der Wunschvorstellungen. Insofern sind beide Ausstellungen nicht nostalgisch, sondern spiegeln reale Erfahrungen.

### Kann die Kunst das Alter neu positionieren?

Wir haben nicht den Anspruch, das Alter neu zu positionieren, sondern eine Diskussion oder eine Reflexion anzuregen. Über Bilder können schwierige Themen manchmal sehr gut angesprochen werden, da das Betrachten von Bildern, Videos, Fotografien, Installationen eine hervorragende Art ist, sich mit inhaltlich schwierigen Themen auseinanderzusetzen, da sie unsere Sinne anspricht, und uns näher an das Thema lässt, als rein über Sprache oder Text. ■

**Nicht nur das Altern, sondern auch die Ambivalenz von Frau- und Mannsein thematisiert Veruschka, mit bürgerlichem Namen Vera Lehndorff, das erste deutsche Supermodel in den 60er Jahren. So schlüpft sie in die Rolle der „Alterlosen Alten“ und in Männerkleidung.**

